Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friderike Dießinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Gewähr wird für die termingemäße Aufnahme der durch Fernruf erteilten Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbruchstellen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: G. Meeh'sche Buchdruckerei, Inhaber Fr. Dießinger, Neuenbürg (Württ.), Fernsprecher 404. — RPA. I 961.

Nr. 34 | Neuenbürg, Freitag den 9. Februar 1945 | 103. Jahrgang

Schwungvolle deutsche Gegenstöße an der Ostfront

Feindliche Angriffsvorbereitungen an der Kurfront dauern an — Oertliche Kämpfe in Mittelitalien

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westteil von Budapest kämpft die Besatzung mit großer Tapferkeit weiter gegen die feindliche Uebermacht.

Nördlich der West-Beskiden wurde der zwischen Saybusch und Pleß erneut angreifende Feind nach anfänglichem Geländegewinn abgewehrt. Bei Steinau, Glogau und Odereck warfen Gegenangriffe die Sowjets in mehreren Abschnitten zurück. Um kleine Brückenköpfe des Feindes an der Oder zwischen Fürstenberg und Küstrin wird heftig gekämpft. Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen hielten fortgesetzten sowjetischen Angriffen stand.

Im Raum von Pyritz und Arnswalde fingen unsere Truppen die angreifenden Bolschewisten auf, befreiten in schwungvollem Gegenstoß mehrere verlorengegangene Ortschaften und schossen dabei 30 feindliche Panzer ab. Südwestlich Graudenz warfen Grenadiere den Gegner aus einer Einbruchsstelle und fügten ihm erhebliche Verluste zu. Gegen die Nogat-Front und gegen Elbing griff der Feind heftig an. Verbände der Luftwaffe und Seestreitkräfte unterstützten wirkungsvoll den schweren aber erfolgreichen Abwehrkampf der tapferen Besatzung von Elbing.

In Ostpreußen lag gestern der Schwerpunkt der Schlacht zwischen Wormditt und Heilsberg sowie bei Preußisch Eylau. Die erneuten Versuche des Gegners, unsere Front aufzuspalten, scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Im Samland wurde eine um Thierenberg stehende feindliche Kampfgruppe eingeschlossen und vernichtet. Die Bolschewisten verloren bei den schweren Kämpfen in Ostpreußen gestern 52 Panzer und 72 Geschütze.

In Kurland beseitigten unsere Truppen südöstlich Libau einen Brückenkopf der Sowjets über die Barta.

Im Westen dauern die feindlichen Angriffsvorbereitungen vor unserer Rör-Front an. Vorfühlende Stoßtrupps wurden vernichtet, Ansammlungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer wirksam bekämpft. Nach einem örtlichen Einbruch der Amerikaner nördlich der Urft-Talsperre stellte ein Gegenangriff von Panzergrenadieren die Lage wieder her.

In der Schnee-Eifel konnte der Feind nach heftigen Gefechten seinen Einbruch etwas erweitern. Die Angriffe der 3. amerikanischen Armee an der deutsch-luxemburgischen Grenze blieben im zusammengefaßten Feuer aller Waffen verlustreich liegen. Einzelne Brückenköpfe, die der Feind über die Our hatte bilden können, wurden von unseren Truppen im Gegenangriff zerschlagen. Auch bei und nordwestlich Echternach warfen sie den Gegner unter hohen Verlusten wieder auf das Südufer der Sauer zurück und schnitten dabei eine schwächere Kampfgruppe ab. Bei Remich an der Mosel sind erneut heftige Kämpfe mit angreifenden feindlichen Bataillonen im Gange.

Im Saarbrückenkopf zwischen Forbach und Saargemünd ist die gesamte Hauptkampflinie bis auf unbedeutende Reste wieder in unserer Hand.

Ein stärkerer nächtlicher Angriff an der Nordostfront von St. Nazaire brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

In Mittelitalien kam es erneut gestern beiderseits des Serchio zu örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf unsere Grenadiere den Feind aus einigen Einbruchsstellen zurückwarfen.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Wien an. Britische Verbände warfen Bomben auf Orte im westlichen Reichsgebiet. Nächtliche Angriffe der Briten richteten sich gegen Magdeburg und erneut gegen Orte im westdeutschen Raum. Luftverteidigungskräfte brachten 33 anglo-amerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, zum Absturz.

Keine nennenswerten Fortschritte des Feindes in der Eifel

Berlin, 8. Febr. Die Nordamerikaner dehnten am Mittwoch ihre Angriffe an der Eifel-Front auf den Abschnitt Vianden—Echternach aus. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag nach wie vor im Raum von Schleiden sowie in der Schnee-Eifel westlich Prüm. An beiden Stellen setzte der Gegner erneut starke Infanterie- und Panzerkräfte ein, um die in unseren Bunkerstellungen liegengebliebenen Angriffe der Vortage zu erneuern und weiter nach Osten vorzutreiben. Dem Beginn des feindlichen Ansturms ging in allen Abschnitten eine sehr starke Artillerievorbereitung voraus, die zeitweise an die Munitionsvergeudung während der dritten und vierten Eisenhower-Offensive östlich von Aachen erinnerte. Trotz erheblicher Vorbereitung ihrer Angriffsbasis konnten die Divisionen der 1. und 3. USA-Armee außer einigen örtlichen Einbrüchen keine nennenswerten Fortschritte erzielen. Westlich der Straße Ormond—Prüm entspannen sich nach Abwehr der Masse der feindlichen Angriffe örtliche Kämpfe um einzelne Walddörfer und Bunkerstellungen. Diese Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Auch südlich von Brandscheid wurden die massierten feindlichen Durchbruchsversuche zersprengt und in Einzelaktionen aufgespalten.

Im Abschnitt beiderseits Vianden—Echternach blieb die Lage im wesentlichen unverändert.

An der oberelsässischen Front setzten unsere Truppen die eingeleiteten Bewegungen fort und wiesen am Rhein—Rhone-Kanal südwestlich von Neu-Breisach zahlreiche feindliche Angriffe ab.

Der Terrorangriff auf die Reichshauptstadt

Berlin, 8. Febr. Neuerlich hat ein schwerer Terrorangriff die Reichshauptstadt betroffen und den bitteren Wunden, die Berlin bisher erlitten hat, neue schmerzliche hinzugefügt. Immer nackter tritt die Fratze der Kulturbarbarei der anglo-amerikanischen Luftgangster zutage, denn wie letzthin in München und Freiburg, in Wien und Salzburg und den vielen anderen Perlen deutscher Städtebaukunst hat der Angriff gerade das Stadtzentrum, das kulturelle Herz, das Antlitz der Stadt selbst, getroffen. Vollkommen ausgebrannt ist in der Reichshauptstadt das Schloß, ein Wahrzeichen Berlins und wahrscheinlich auch eines seiner ältesten Bauten, 1452 als Zwingburg in seinen ersten Umrissen errichtet, wurde es später zum Renaissance-Bau umgestaltet und erhielt durch Schlüter seine heutige endgültige Gestalt. Als Werk des preußischen Klassizismus war es jedem Berliner an das Herz gewachsen und darüber hinaus jedem Deutschen ein großartiger Begriff. Auch ein anderes unersetzliches Bauwerk hat durch Volltreffer schwersten Schaden erlitten, nämlich die Berliner Staatsoper Unter den Linden. Der Knobelsdorfbau zählte zu den prachtvollsten Theaterhäusern der Welt, ja man kann sagen, daß er mit der Pariser und der Wiener Oper vielleicht zu den bedeutendsten Opernbauten überhaupt gehört. Es mag für Kulturschänder vom Schlage der Engländer und Amerikaner eine Genugtuung bedeuten uns Deutschen neuerlich solche Wunden zugefügt zu haben, ja sie, die gewohnt sind, die Welt nach den materiellen Gütern abzuschätzen, mögen sogar glauben, daß diese Wunden an unserem Lebensnerv zehren. Wir aber tragen die Welt der Schönheit und die Welt des Geistes in uns und wir wissen, daß es der Geist ist, der auch unzerstörbar in diesen Trümmern wohnt und sich dereinst erheben wird, um aus ihnen Bauwerke zu formen großartiger noch als die in Schutt und Asche gelegten.

Frontstadt Küstrin — Bewährung des Volkssturms

Berlin, 7. Febr. Die alte Soldatenstadt und Festung Küstrin ist zur Frontstadt geworden. Seit die ersten sowjetischen Panzerspitzen vor Tagen in die Stadt einzudringen versuchten, um die Oder-Uebergänge zu gewinnen, und dabei vom Volkssturm blutig zurückgeworfen wurden, kämpfen die tapferen Bürger der Stadt Seite an Seite mit den Einheiten der Wehrmacht und fordern den anstürmenden Sowjets immer neue hohe Opfer ab.

Ein Rudel von etwa 12 sowjetischen Panzern stieß überraschend nach Küstrin vor und konnte bis in die Stadt selbst eindringen. Doch der Volkssturm war auf der Hut. Die Volkssturmmänner ließen sich durch das unvermutete Auftauchen der bolschewistischen Panzer nicht verblüffen. Sie griffen zur Panzerfaust und nahmen den Kampf auf. Innerhalb weniger Minuten brannten sechs Sowjetpanzer. Weitere erhielten schwere Treffer. Der Rest zog es darauf vor, eiligst die Stadt wieder zu verlassen. Der erste Ansturm war durch die Besonnenheit und den entschlossenen Kampfwillen des Küstriner Volkssturms abgeschlagen.

Seit Tagen nun spielt sich vor den Toren der Stadt ein heftiger Kampf mit den inzwischen aufgeschlossenen sowjetischen Verbänden ab. Neben den Soldaten der Wehrmacht stehen die Männer des Volkssturms und wehren die immer wieder vorgetragenen bolschewistischen Angriffe in heftigen Kämpfen ab. Dabei geht das Leben in der Stadt weiter. Bäcker, Fleischer und sonstige für die Versorgung wichtige Volksgenossen nutzen die kurzen Kampfpausen aus, um in der Stadt ihrer bürgerlichen Tätigkeit nachzugehen und die Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu versorgen. Dann nehmen sie wieder die Waffe zur Hand und reihen sich in die Front ein, die ihre Heimatstadt bis zum letzten Atemzug verteidigt.

Die Kampflage in Manila

Tokio, 8. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Den im Norden Manilas eingedrungenen feindlichen Truppen ist es gelungen, ihre Bodengewinne zu erweitern, aber die wichtigen Punkte sind nach wie vor fest in japanischer Hand. Durch heftige Gegenangriffe werden dem Feinde Verluste an Mannschaften und Material zugefügt. Von den feindlichen Landetruppen, die von Süden her gegen Manila vordrangen, ist es nur einem kleinen Teil gelungen, am 4. Februar den Südteil von Manila zu erreichen.

Im Gebiet von Clarkfield behaupten sich die Japaner nach wie vor. Artillerie und Infanterie stehen in heftigen Angriffen, und die Zahl der Toten des Feindes sowie der Verwundeten wird auf etwa 7000 geschätzt, während die Japaner nur geringe Ausfälle und Schäden hatten.

In Anbetracht der Kriegslage verlegte die philippinische Regierung ihren Sitz nach Nord-Luzon.

Für die evakuierten Volksgenossen

225 000-RM-Spende der Inselfestung Leros

Der Kommandant der Inselfestung Leros, Oberst Koschella, hat dem Führer gemeldet, daß die Besatzung anläßlich des zwölften Jahrestages der Machtergreifung zugunsten der aus dem deutschen Osten evakuierten Volksgenossen eine Spende von über 225 000 Reichsmark gesammelt hat. Der Führer hat der Besatzung von Leros in einem Antworttelegramm seinen Dank übermittelt.

„Fälle anarchistischer Agitation" in der Britenwehrmacht. Nach einer Reuter-Meldung hat der Geheimdienst von Scotland Yard Fälle anarchistischer Agitation unter Angehörigen der britischen Wehrmacht aufgedeckt.

Vernichtungspläne ohne Ende

Unsere Feinde sorgen, wie wir bereits betont haben, selbst für die Unglaubwürdigkeit des von ihrer Dreierkonferenz beabsichtigten Täuschungs- und Verlockungsversuches gegenüber dem deutschen Volk. Zu den bisherigen Veröffentlichungen über die Vernichtung des deutschen Volkes ist jetzt eine neue in der Londoner Zeitung „Daily Express" getreten, die über die Absicht des brutalen Entzuges aller wirtschaftlichen Lebensgrundlagen für die deutsche Nation keinen Zweifel läßt. Das genannte Blatt erklärt nämlich u. a., daß die deutschen Industrien und Werften ihrer maschinellen Ausrüstung beraubt werden sollen, das Industriegebiet solle internationalisiert werden, Schlesien und Ostpreußen sollen an ein Sowjetpolen, das Saargebiet an Frankreich kommen.

Selbstverständlich sind auch diese radikalen Programmpunkte noch durchaus unvollständig, denn sie geben nur einen teilweisen Begriff von der regionalen Zerreißung des Reiches, erwähnen nichts von der geplanten vollkommenen Entblößung Deutschlands an Sachwerten und schweigen sich auch über die beabsichtigte Verschleppung und Versklavung von vielen Dutzend Millionen deutscher Schaffender ebenso aus, wie über die geplanten, zum Hungertod großer Teile des deutschen Volkes führenden Anbauverbote. Aber auch das, was uns hier vorgesetzt wird, reicht schon unmißverständlich aus, um uns eine Vorstellung von dem Schicksal des deutschen Volkes nach der Verwirklichung derartiger Projekte zu geben. Die gewaltsame Entfernung der Maschinen aus der deutschen Industrie unter Verbringung dieser Produktionswerkzeuge in das feindliche Ausland bedeutet praktisch das Aufhören jeder industriellen Arbeit, die Unmöglichkeit der Lebenserhaltung für einen wesentlichen Bestandteil der deutschen Werktätigen und die Brotlosmachung der gesamten Industriearbeiterschaft. Die Indienststellung des für Deutschland unentbehrlichen und lebensnotwendigen Ruhrgebietes für das internationale Raubkapital stellt eine geradezu vernichtende Ergänzung der durch die Industriestillegung bezweckten Unterbindung der wirtschaftlichen Lebenskraft und Selbstversorgungsmöglichkeit Deutschlands dar. Sie wird noch vervollständigt durch die geplante Wegnahme auch des industrie- und rohstoffreichen Saar- und oberschlesischen Gebietes, während die Lebensmittelversorgung Deutschlands durch die Wegreißung des agrarisch so ertragreichen Ostpreußen einen tödlichen Schlag erhalten soll. Zusammengenommen kommt der Plan der Beraubung des deutschen Volkes gerade um seine industriell und landwirtschaftlich wichtigsten und unentbehrlichsten Landesteile der Absicht gleich, das deutsche Volk, das ja auch noch auf anderen Wegen zum Weihbluten gebracht werden soll, auch in seinem auf deutscher Erde belassenen Teil zu einem beispiellos elenden Dasein äußerster Entbehrung und Armut, chronischen Hungers und damit unfehlbar raschen Aussterbens zu verurteilen. Wir sehen auch hier wieder, wie aus allen Einzelheiten der gegenüber Deutschland bestehenden Vernichtungspläne, den diabolischen Haß, die jüdische Ausbeutungsgier und Raubsucht und die wahnsinnige Planung, auf den Trümmern eines verwüsteten und verhungerten Deutschland und eines restlos überwältigten Europa die blutige, völkerzersetzende bolschewistische Despotie des Kreml, seiner GPU-Kommissare und seiner Steppenhorden aufzurichten.

Immer wieder muß man sich die Frage vorlegen, wie eigentlich angesichts solcher Tatsachen die Meinung einen politischen Kalkulationsfaktor bilden kann, daß das deutsche Volk durch irgendeine phrasenhafte „Erklärung" irgendwelcher ausländischer Staatsmänner und Politiker zur Aufgabe seiner selbst und zu seiner Auslieferung an die feindliche Willkür gebracht werden könnte. Es liegt vollkommen außerhalb jeder Gefahr, daß ein Deutschland, dem ein so fürchterlicher Untergang in Not und Elend, Sklaverei und Todesleid in Aussicht gestellt ist, die grenzenlose Torheit begehen könnte, sich selber einem so grauenhaften Ende auszusetzen. Im Gegenteil! Je grausamer und unmenschlicher die Ausrottungsprogrammatik unserer bolschewistischen und plutokratischen Todfeinde wird, umso einmütiger und geschlossener ist das deutsche Volk in dem Entschluß, auch um den Preis der höchsten, je von einer Nation gebrachten Opfer sein Leben zu verteidigen und für seine Freiheit zu kämpfen. Unser Schicksal ist hart und schwer. Es kann aber nur durch Kampf und Ausdauer gewendet werden. Eine einzige Minute des Schwachwerdens würde einmal für immer unser Verderben besiegeln.

In den letzten Januartagen hat ein Panzergrenadier-Regiment unter der Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Völker südlich Frauenburg nach fünfmaligem Gegenstoß die in die eigene Stellung eingedrochenen Sowjets zurückgeworfen und zusammen mit Truppen einer Infanterie-Division die alte Hauptkampflinie wieder hergestellt.

Nach der „Yorkshire Post" ist es wahrscheinlich, daß die belgische Regierung Pierlot noch in dieser Woche als nächstes Opfer der sowjetischen Wühlarbeit fallen wird.

Die britische Zeitung „Manchester Guardian" erklärt, daß das französische Volk das Opfer großer Irrtümer der Alliierten geworden ist. Ebenso sind aber auch in Belgien, Luxemburg und Jugoslawien verzweifelte Fehlgriffe und noch Schlimmeres von Washington und London gemacht worden.

Luftmarschall Sir Keith Park wurde zum Oberkommandierenden der englischen Luftstreitkräfte Mountbattens als Nachfolger des verschollenen Luftmarschalls Leigh-Mallory ernannt.

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, besagen Meldungen aus Athen, daß sich dort erneut Zusammenstöße zwischen Truppen der Elas und der Regierung ereignet haben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Sennerin von der Bründlalm

Roman von Hans Ernst.

Urheberrechtsschutz Verlag A. Schwingenstein, München.

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die Mutter stand am Herd und bereitete in einem riesigen Topf die Suppe für den Abend.

„Du wirst noch viele Jahre selber zur Keelastadt fahren," sagte sie und lächelte dem Vater zu. „Du schätzest dich immer älter als du bist. Und was hat es für Lothar für einen Zweck, wenn er doch nicht im Sinn hat, in der Zukunft Fische dorthin zu bringen, nachdem es doch beschlossen ist, daß er Jäger werden will."

„Du hast recht," antwortete Brecht. „Aber deswegen kann er morgen doch mitfahren, weil ich ziemlich Ware habe und da kann er mir tragen helfen."

„Das ist was anderes," meinte die Frau und zog die Suppe vom Herd. Später trachtete sie, daß auch Lothar bald sein Stübchen aufsuchte, damit er am Morgen auch richtig ausgeschlafen habe.

Nebel lag noch über dem Wasser, als Dominik am anderen Morgen die Netze einholte. Ein Hund bellte drüben im Dorf und erhielt von einem anderen, jenseits des Sees auf einem Berghof, wütende Antwort, als sei alle Feindseligkeit der Menschen auch die der Tiere.

Reiche Beute zog er an diesem Morgen aus dem See und als im Nordosten ein heller Schein über den Wald heraufzog, zerstreuten sich bald die grauen Schleier und es waren alle Anzeichen gegeben, daß es ein schöner Tag würde.

Als Dominik zum Haus zurückkam, werkte die Frau schon im Stall. Sie fuhr gerade einen festen Karren voll Mist heraus und freute sich ebenfalls über die reiche Beute, die er ihr zeigte.

„Es kann ein seidenes Kopftuch herausschauen für dich," lächelte er in einer beinahe kindhaften Freude. Dann nahm er die Sense vom Haken, mähte im Garten das Futter und fuhr dann ein zweitesmal in den See hinaus. Diesmal hatte er nur ein kleines Zugnetz bei sich und suchte die verschilften Buchten auf. Er fing ein paar Bündel Prachtexemplare von Schleien, einige Forellen und hatte dann endlich sein Quantum für die Fahrt nach der Stadt beisammen.

Lothar war inzwischen schon reisefertig und half dem Vater die Fische richtig verpacken, nahm selbst zwei Netze in die Hand und wog sie spielerisch in den Händen.

„Die will ich tragen," sagte er, obwohl es der Vater nicht gelten lassen wollte, daß für ihn dann die leichtere Last übrigbliebe. Es war doch wahrhaftig noch lange nicht an der Zeit, daß die Jugend ihm alles Schwere abnahm, daß man ihn schon behandelte wie einen alten Mann.

Als sie dann beim Morgenessen saßen — die Mutter wickelte für jeden noch ein paar Wurstbrote für die Fahrt ein —, trippelte die kleine Ursula im Nachthemdchen aus der Kammer, lief auf die Mutter zu und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

„Nein," sagte die Mutter und ließ sich auch nicht erweichen, als das Mädchen anfing zu weinen.

„Was will sie denn?" fragte der Vater.

„Ach, das ist ja unsinnig. Mit euch will sie fahren."

„Ja, laß sie doch," meinte der Fischer gutmütig. „Es ist wirklich nichts dabei, wenn wir sie mitnehmen. Das geht heute besser als wenn ich allein bin, weil doch auch Lothar dabei ist, der ein wenig achtgeben kann."

„Du kannst ihnen gar nichts abwehren," schalt die Mutter, obwohl sie sich selber für die Kleine freute, daß sie mitdurfte. Schnell brachte sie das hellblaue Kleidchen mit den Spitzen, nach dem Ursula begehrte, denn sie wollte schön sein, wenn sie mit dem Vater und dem Bruder die erste Reise tat.

Die Sonne war schon hoch heraufgestiegen, als sie endlich reisefertig waren. Ursula nahm am unteren Teil des Bootes Platz und saß in tiefer Beglückung dem Bruder ins Gesicht, der ihr gegenüber saß und so groß war wie ein Erwachsener.

„Der Dominik hat nicht mitdürfen," sagte sie mit kindlicher Schadenfreude. „Für was schläft er immer bis in den hellen Tag hinein."

Der Vater führte die Ruder. In schnellen Stößen kam das Boot über den See. Am Ufer band er es mit einem Seil am Pfosten fest, schulterte seine Last und ging mit den beiden Kindern flott durch das Dorf.

Beim Wirtshaus saß ein grober, verwildert aussehender Kerl im Schatten der Linde, hatte trotz der frühen Stunde schon das Glas vor sich stehen und schrie mit gröhlender Stimme zum Fischer herüber:

„Wo hin denn so früh?"

Brecht drehte den Kopf.

„In die Stadt," antwortete er und wunderte sich, daß dieser Mensch noch vor dem wird sein, wo doch bei den Bauern überall schon Hochbetrieb war auf den Wiesen.

„Wer ist das?" fragte Lothar.

„Du kannst ihn nicht," meinte der Vater. „Alois heißt er und beim Bergbauer war er einmal Fuhrknecht. Wo er jetzt ist, das weiß ich nicht."

Das Dorf lag bald hinter ihnen. Tapfer trippelte Ursula voraus, denn sie wollte die Mahnung der Mutter wohl beachten, daß sie nicht müde werden dürfe, um nicht zur Last zu fallen. Die Straße mündete in einen Wald ein und als dieser sich wieder lichtete, lag die Bahnstation schon greifbar nahe.

Ursula jubelte auf, als sie den Zug herandrausen sah und saß dann beglückt zwischen dem Vater und dem Bruder im Abteil.

*

Alois war jetzt gut fünfundvierzig Jahre alt. Es ist merkwürdig, wenn ein Mann bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr rechtschaffen und in vernünftigen Bahnen dahinlebt und dann auf einmal herausfällt aus diesem festgefügten Rahmen der Ordnung. Wenn er dann ein Trinker wird und ein Faulenzer.

Irgend ein Unglück kann zuweilen bei diesem oder jenem schuld sein. Dem Alois aber hatte von jeher die Arbeit wenig Freude bereitet. Er stand seinen Pflichten ohne viel Liebe vor und gehörte zu jenen Menschen, die dem Bessergestellten gegenüber von Haß und Mißgunst erfüllt sind. Das Schicksal ist nicht immer gerecht und es führt in einer boshaften Laune einem solchen Menschen wieder einen solch gleichgesinnten Menschen zu und es gleitet sich zu zweien viel leichter auf die schiefe Bahn als allein.

So war es auch beim Alois. Drunten im Tal, da fand er in einem Nachbarknecht einen solchen Komplizen, der die Arbeit scheute und die Güter des Lebens auf leichtere Weise zu erwerben wußte.

Wie hatte Alois nur so dumm sein können und sich so viele Jahre abschinden müssen, wenn es viel einfacher und leichter ging. Es war jedenfalls viel leichter, vor Einbruch der Dämmerung an einer Lichtung zu warten, bis die Rehe rot und scheu aus der Dunkelheit des Waldes traten, um zu äsen.

Dann hob man die Waffe an die Wange und am andern Tag klimperten die Silberstücke lustig im Sack.

Der Krug geht aber bekanntlich nur so lange zum Brunnen, bis er bricht. Und so wurde auch Alois und sein Komplize — freilich nach langer Zeit erst — erwischt. Acht Monate mußte er absitzen, und als er entlassen wurde, hatte er den Sinn für jede regelmäßige Arbeit verloren.

Fortsetzung folgt

Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Führer hat ernannt im Bereich des Innenministeriums Regierungsveterinärrat in Nagold den Stadttierarzt Dr. Karl Mäder in Böblingen, im Kriegswehrdienst.

Gemeinde Birkenfeld

Hohe Auszeichnung. Für hervorragenden Einsatz im italienischen Kampfraum wurde Oberfeldwebel Walter Fix, der Bruder des kürzlich gefallenen Oberfeldwebels Gustav Fix, mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Calw, 6. Febr. (Seltenes Jagdglück.) Jagdgast Seybold-Calw schoß beim Forstamt Hirsau aus einer Rotte von sechs Wildschweinen innerhalb fünf Sekunden drei ab.

Hauptscheinwerfer müssen nach oben abgeschirmt werden

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bis zum 10. 2. 1945 alle Hauptscheinwerfer der Kraftfahrzeuge, sofern sie nicht mit zugelassenen Tarnblenden versehen sind, mit einer acht Zentimeter langen Schute so abgeschirmt sein müssen, daß kein Licht nach oben austreten kann. So weit diese Abschirmvorrichtung nicht im Handel erhältlich ist, muß der Kraftfahrzeughalter nötigenfalls für ihre Anfertigung selbst sorgen. Die Schute kann aus dünnem Blech, z. B. von einer Konservenbüchse, gefertigt und durch Aufkleben mit Stoffstreifen auf dem Scheinwerferglas oder durch einen Blechstreifen, der zwischen Scheinwerferring und -glas geklemmt wird, befestigt werden. Wichtig ist, daß die Schute mit einem haltbaren Anstrich versehen wird und der Klebstoff wasserlöslich ist (Alleskleber).

Bei Erdarbeiten verschüttet

Bregenz, 7. Febr. Bei Grabarbeiten im Sandgrubenweg in Bregenz rutschte ein Teil der Erde ab und begrub neun Hilfsarbeiter unter sich. Ein Mann war sofort tot, die andern acht konnten nach mehrstündigem, durch neues Nachrutschen des Erdreichs erschwerten Arbeiten noch lebend geborgen werden. Luft und Nahrung wurde ihnen während dieser Zeit durch ein bis zu ihnen vorgetriebenes Rohr zugeführt.

Diebe zu Gefängnisstrafen verurteilt

Rottweil, 7. Febr. Die drei ausländischen Arbeiter Louis Delange, Jean Colino und Pierre Girol waren bei der Reichsbahn in Rottweil als Zivilarbeiter beschäftigt. An Weihnachten 1944 entwendeten die Angeklagten Delange und Girol aus einem Güterwagen einige Bündel Tabak. Colino mußte inzwischen „Schmiere" stehen. Ersterer stahl Mitte Dezember 1944 einen Koffer von einem Handwagen weg. Der Inhalt bestand hauptsächlich aus wertvollen Kleidungsstücken. Einige der gestohlenen Gegenstände ließ sich Colino geben, trotzdem er genau wußte, daß es sich um gestohlenes Gut handelte. Der Angeklagte Delange wurde zu einem Jahr Gefängnis, der Angeklagte Colino zu 6 Monaten und der Angeklagte Girol zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine gefährliche Beleuchtung

Der Gast einer Familie in Garrel brachte bei seinem Besuch eine Spirituslampe mit, die mit Benzin gefüllt war. Beim Anzünden explodierte die Lampe und setzte das Wohnhaus in Brand, das fast vollkommen niederbrannte. Eine Frau erlitt schwere Verbrennungen, während eine andere durch den Schrecken teilweise gelähmt wurde.

Gefahren aus dem schadhaften Ofenrohr

Wiederum hat ein tragisches Unglück gezeigt, daß man nicht sorgsam genug auf Schäden an Ofenrohren achten kann. In einem Hause in Hann.-Münden entstand ein Deckenbrand, der durch ein schadhaftes Herdrohr hervorgerufen wurde. Unbemerkt konnte der Brand sich zunächst ausbreiten, wodurch drei kleine Kinder den Tod durch Ersticken fanden. Die Feuerwehr konnte den Brand zwar löschen, doch waren drei kleine Menschenleben inzwischen vernichtet.

Kein Fetzen bleibt zurück

Der Griff in den Lumpensack fürs Volksopfer

NSG. Wenn hier aus männlichem Mund ein Loblied auf die sparsame Hausfrau und ihren Lumpensack erschallt, so hat das seinen guten Grund: Der Schreiber dieser Zeilen bekennt offen, daß er manchmal über seine bessere Hälfte insgeheim gelächelt hat, wenn sie auch das unscheinbarste Stoffrestchen sorgfältig aufhob. Inzwischen ist er schon lange eines besseren belehrt worden. Er hat mit steigender Hochachtung erlebt, wie die geschickten Frauenhände aus den Resten manches Brauchbare hervorzauberten — erst für die Kinder und heute im Kriege erst recht: Nur daß die Kinder inzwischen selbst Eltern geworden sind, die sich immer wieder und nie ohne Erfolg an die Großmutter und ihren unerschöpflichen Lumpensack wandten.

Seitdem der Aufruf fürs Volksopfer erging, macht die Großmutter ein gedankenvolles Gesicht. Es geht um das Schicksal des Lumpensackes. Aber der Entschluß steht fest: Heut kommt er an die Reihe! Bis auf den Grund wird er geleert und alles wird zum Volksopfer gebracht. Denn könnten die Stoffreste eine bessere Verwendung finden? Sie werden zu Uniformen für unsere Volksgrenadiere und Volkssturmmänner, die dafür kämpfen, daß unsere Kinder und Enkel eine schöne Zukunft im freien Vaterland erleben.

Daran wollen wir heute alle denken. Kein Fetzchen Stoff behalten wir zurück, und wir legen auch zerrissene Teppiche, Kokosläufer usw. dazu. Alles für unsere Soldaten, die alles für uns einsetzen! Das ist der Sinn des Volksopfers. Dieser Forderung darf und will sich niemand entziehen.

Goldene Sprüche des Großvaters auf dem Lande

für den Monat Februar

Im Februar muß die Lerch' auf die Heid.
Mag es ihr lieb sein oder leid.

Ein recht klarer Februar
Bringt ein gutes Roggenjahr.

Schnee im Februar —
Segen fürs ganze Jahr.

Ist der Februar trocken und kalt,
Kommt im Frühjahr die Wärme bald.

Schmilzt im Februar die Sonn' die Butter,
So gibt das Jahr dann spätes Futter.

Sonnt sich die Katz im Februar,
Dann friert sie im März trotz Pelz und Haar.

Regenbogen am Morgen — des Hirten Sorgen,
Regenbogen am Abend — den Hirten labend.

Sankt Matthäus (24.) bricht das Eis;
Hat er kein's, dann macht er eins.

Wenn kurz vor Vollmond der Sonnaufgang neblig war,
Wird's Wetter in den nächsten Tagen hell und klar.

Heftige Winde zu Ende Februar,
Bedeuten ein recht fruchtbar Jahr.

Roman (25.) hell und klar,
Deutet auf ein gutes Jahr.

Besser zu Hause im Hornung frieren,
Als draußen im Sonnenschein spazieren.

Wind vorm Sinken der Sonn' ist mit Regen verbündet,
Wind vorm Steigen der Sonn' uns gut Wetter verkündet.

Volksopfer — Letzter Annahmetag Sonntag, 11. Febr.

Friede für Geld. Der Brite Robert Walpole, als Staatsmann ein Schoßkind des Glücks, war ein eifriger und ungemein lokalrichtiger Verkünder des Friedens —, sofern die erforderlichen Gelder für England von anderen geführt wurden. Ein Brief, den er an den französischen Minister Kardinal Fleury schrieb, verdient als geschichtliches Dokument von einzigartiger Aufschlußkraft allgemein bekannt zu werden: „Ich zahle", schrieb Walpole, „dem halben Parlament Sondergehälter, damit es immer für den Frieden stimmt. Da aber die andere Hälfte nichts bekommt, weil das zuviel kosten würde, sie also immer den Krieg haben will, so würden Ew. Eminenz sehr wohl daran tun, mir drei Millionen Pfund zu überweisen. Sonst wird, glaube ich, zur Rettung der Kreßen Schreier notwendig sein. Geld ist ein Mittel, das auch das kriegerischste Blut abkühlt. Zweitausend Pfund jährlich und der wildeste Löwe wird mir zum Lamm. Also drei Millionen, und Ew. Eminenz gewinnen noch dabei. Denn im Falle eines Krieges müssen Sie Subsidien zahlen und sind dennoch dem Zufall preisgegeben. Schicken Sie mir aber Geld, so haben Sie den Frieden aus erster Hand."

Birkenfeld, den 8. Februar 1945

Mein innigstgeliebter Mann, der treubesorgte Vater seines Kindes, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Uffz. Robert Volk

Inh. des E. K. II, des Verw.-Abz. u. versch. anderer Auszeichnungen, gab im Alter von 34 Jahren im Osten am 23. Nov. 1944 sein Leben für seine geliebte Heimat. Sein Leben war Arbeit und Fürsorge für die Seinen.

In tiefem Schmerz: **Anna Volk**, geb. Seeger mit Kind **Marianne** nebst allen Anverwandten.

Trauerfeier Sonntag, 11. Febr., nachm. 2 Uhr, in Birkenfeld.

Conweiler, den 8. Februar 1945

Unfaßbar hart traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der glückliche und treubesorgte Papa seines Günthercheins, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Obergefr. Max Schraft

33 jährig, nach über 5 jähriger Dienstzeit im Norden der Ostfront den Heldentod fand. Sein einziger Wunsch, wieder zu uns zurückzukehren, ging leider nicht in Erfüllung.

In tiefem Leid: **Liesl Schraft**, geb. Jäck mit Kind **Günther**. Die Eltern **Fritz Schraft I** u. Frau **Christine**, geb. Möck. Die Schwiegereltern **Eugen Jäck** u. Frau und alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Langenbrand, den 8. Februar 1945

Todesanzeige

Unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Katharina Walz, geb. Stahl

ist im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Leid: **Gottlieb Walz** und Frau **Anna**, geb. Stickel, **Katharina Scholl**, Witwe, geb. Walz, **Walter Buck**, z. Zt. im Felde und Frau **Hedwig**, geb. Scholl und Urenkel **Doris**.

Beerdigung am Samstag den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Deutsche [illegible]sschule Neuenbürg.

Zu behelfsmäßiger Weiterführung der Schularbeit haben die Klassen jeweils Montag, Mittwoch u. Freitag wie folgt zu erscheinen:

8 Uhr Kl. VII	13 Uhr Kl. II
9 Uhr Kl. V u. VI	14 Uhr Kl. I Knaben
10 Uhr Kl. III	15 Uhr Kl. I Mädchen
	16 Uhr Kl. IV.

Klasse I—IV Zimmer 12, Klasse V—VII Zimmer 15.

Die Schulleitung.

NSDAP. Ortsgruppe Wildbad.

VOLKSOPFER

Letzter Annahmetag Sonntag 11. Febr. von 14—16 Uhr.

Annahmestelle: Hotel Klumpp, Adolf-Hitlerplatz, gegenüber dem Badbrunnen.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste Sonntag Estomihi, 11. Februar

Wildbad. Samstag 10. Febr. 20 Uhr Christenlehre (Söhne) im Gemeindesaal. Sonntag 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde im Gemeindesaal, Wilhelmstr. 87 a.

Sprollenhaus. 14.30 Uhr Gedächtnisgottesdienst.

Grüsenhausen. 10.30 Uhr Kindergottesdienst in Arnbach. 11:30 Uhr Kindergottesdienst Grüsenhausen und Obernhausen. 13 Uhr Predigt, 14 Uhr Christenlehre. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Ottenhausen. 9 Uhr Christenlehre, 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Schwann. 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Kinderkirche, 15 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Dienstag 14 Uhr Bibelstunde.

Conweiler. 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinderkirche. Dienstag 15 Uhr Bibelstunde.

Feldrennach. 11 Uhr Predigt, 13 Uhr Kinderkirche. Dienstag 16 Uhr Bibelstunde.

Kath. Gottesd. Herrenalb Montags, Dienstags, Freitags, Samstags 8.30 Uhr Hl. Messe. Sonntags 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hauptgottesdienst. Samstags ab 15 Uhr Beichtgelegenh.

Schömberg. Sonntag 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Auto-Plane verloren von Birkenfeld nach Grüsenhausen. Abzugeben bei Frau Schnürle, Birkenfeld, b. Rathaus.

Rasierärger? – Dann Rasilind! Rasilind schont und pflegt die Haut und gewährleistet schnelle und saubere Rasur.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw